

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	8 (1918)
Heft:	44
Artikel:	Drei Gedichte
Autor:	Bürki, Jakob
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-642844

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 44 — 1918

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

2. November

Drei Gedichte von Jakob Bürki.

O's Brünneli.

Brünneli unt'rem Holderstock,
Unt'rem breite, alte,
Het's syr Läbtig so im Bruuch:
Cha nit d's Mülli halte.

Pläuderlet in einem furt
Syner alte Gschichte,
U' weiss mängischt no fogar
D's Allerneuschte z'brechte.
U' derzue, mi glaubti's nit,
Mit üs Lüt im Gäßli
Erhbt das Schatzli, wenn's ihm paft,
Gärn es luschtig Spähli.

Chürzlig het's mi o verwütscht. —
Grad bim erschte Schätzli
Chüschelet's m'r scho i d's Ohr:
Du, i weiss es Stückli! "

"Gluntcherliglungg — scho mängischt z'Nacht
Ha-ni chöinne glüüsle,
Wie zwöhi unt'rem Holderstock
Zfâme si cho z'düüsle".
"Wäg em Durscht? — Was dänkischt au!
Gluntcherliglungg — mys Röhrlî
Ischt halt nit so zuckerlüs
Wie em Schatzeli 's — — Schnörelî."

"Bürschli, kennscht-ne? — Gäll, 's ischt di!
Bchenn mer's nume-n-isse!
Gluntcheschi-gunscherli-glungg, hihi,
Gäll, dier ha-n-i's troffe!" —

"Und eso-n-e Brunnestock,
Hu, wie ischt da chalte!
Lieber möchtisch Weichs u Warmz
Am ne-n-Ürfeli bhälte!"

"U' we d's Bänkli rede wett,
Das da näh der Stäge,
Bo de Müncheli z'doherwys! —
's soll der's fälber sage."

"Fragscht, wär's syg, die zwöi? — Der Bursch
Glycht dier wie-n-e Zleuge!
Eue, im Spiegel da im Trog
Will der-ne grad zeige!"

Brünneli unt'rem Holderstock,
Unt'rem breite, alte,
Bis so guet, u tue fürchi
Doch dhs Mülli halte!"

Im Schwyzherhuus 1918.

O d'Läde hei m'r fescht verhänkt,
U' glüüsle d'Ghyme-n-uus,
U' gäh guet Achting Tag und Nacht,
Wie's dußl blist u chlepst u chraht
U' brönt, es ischt e Gruus.
Mier blybe-n-innefur!

Mier warte, plange Tag für Tag,
Gob's nit gly Rue woll gäh.
U' d's Härz, das ischt vo Sorge schwär,
Der Chuchschaft gheiniischt läär,
Und's heißt bin d'Abendah:
Hab Sorg zum Biigli Brot!

Der Chüttel aber steit parat,
U' d'Büchse näh der Tür.
Wenn eine-n-iss am Hüttli müpft

Un uberschamt a d'Schwelle stüpft,
Si mier gly ussesfur
U' gäh-n-ihm grad für zwäng!

Der Ähriufläser.

Bi Gnäpper-Chläis het's wohl usgäh.
Es Fueder wie-n-e Flue
Füert är zum and're Huusse no
Syr große Schüüre zue.

Der Wäge gyret, gnepft u chlepst,
Fascht drückt's ihm d'Reder y.
Ig mit mym Seckli trappe-n-ihm
So sachli hingerdry.

's het jede hüt sy Teil erlängt,
Bloß si sie unglück schwär.
Sy Schülür ischt voll bis obenuus,
Myß Gädeli z'halbe läär.

Doch wenn är juur sy Maugere macht,
U' geht no gäng nit gneue,
Ha-n-i my Freud am Pünteli
U' pfylle-n-eis derzue.

Erinnerungen einer Blindgeborenen.

Nach dem Französischen des P. A. Dufau und einer Uebersetzung ins Deutsche von J. G. Knie bearbeitet von E. Grunder.

Auf unserem Gute lebte der junge Henriot. Unser Meier hatte denselben als Waisenkind angenommen. Ich hatte ihn früher unterrichtet. Er war mir treu ergeben, nach seiner Heimat „Montagne“ genannt. Von Henriots dankbarer Treue wußten meine Feinde nicht. Er war darum vor ihnen sicher. Da ich ihm vertrauen konnte, fragte ich ihn aus über das, was er auf dem Wirtschaftshofe über